

Sanfte Klänge gegen den Alltagslärm

In Kaiserstuhl feiert das «Festival der Stille» sein 15-jähriges Bestehen. Längst ist es ein musikalisches Sommer-Highlight.

Rosmarie Mehlin

Das Jahr 2008 war für die Violinistin Daria Zappa und den Komponisten und Pianisten Massimiliano Matesic in zweierlei Hinsicht bedeutungsvoll: Im September jenes Jahres hatten sie geheiratet, nachdem sie im August ihr «Festival der Stille» aus der Taufe gehoben hatten. «Die Idee dazu hatte damals schon lange in unseren Köpfen gespuht. Als Orchestermitglied angestellt, wächst der Wunsch, auch mal eigene Projekte zu realisieren, persönlich Programme zusammenzustellen, andere Musikerinnen und Musiker zu gemeinsamen schönen Erlebnissen einzuladen», bringt Zappa auf den Punkt, worauf die Idee für die Gründung basiert hatte. In den vergangenen 15 Jahren haben die beiden aus ihrer Idee ein in und um Kaiserstuhl fest verankertes hochsommerliches Highlight geschaffen – einen Fixpunkt in den Agenden eines musikalisch breit gefächerten Publikums.

Eine Frau, die gerne führt

Nebst Herzblut und einem weit über die Landesgrenzen hinausragenden Netzwerk von Musikerinnen und Musikern, stecken eine gehörige Portion Organisationstalent und Durchhaltevermögen dahinter: «Eigentlich müssten wir jetzt schon fürs Festival 2024 Zusagen der Orchester und Solisten in der Tasche und das Programm zusammengestellt haben», stellt Zappa fest. Seufzend? Weit gefehlt – die 47-Jährige kann als Inbegriff einer Frohnatur gelten. So ernst sie ihren Beruf nimmt und so

Auch nach 15 Jahren noch voller Enthusiasmus: Die Violinistin Daria Zappa ist Mitinitiantin des «Festivals der Stille».
Bild: Alex Spichale



wichtig ihr das Geigenspiel ist, so locker schwärmt sie vom Baden im Rhein, von Fahrten im eigenen Boot, von der Familie und den Ferien am Meer.

Ihr Mann und sie hatten sich 1998 an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau kennen gelernt. Der aus Florenz gebürtige Massimiliano Matesic hat sich als Dirigent und Komponist weit über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Zappa, in Locarno aufgewachsen, war unter anderem die erste Geige des *casalQuartetts* und ist heute Stimmführerin der 2. Geigen im Zürcher Kammerorchester ZKO. «Die Führung zu überneh-

men, passt zu meiner Persönlichkeit», bekennt sie augenzwinkernd.

2004 war das Ehepaar in die zweitkleinste Stadt der Schweiz gezogen. Im Palais Mayenfisch, dem «Marschallhaus», hatten Zappa und Matesic ihre Traumwohnung mit Blick auf den Fluss und hinüber zur Burg Rotwasserstetzel gefunden. 2012 hat sich Sohn Iskander zu ihnen gesellt und vier Jahre später zu Piano und Violine eine Harfe. Seit Kindesbeinen ist Iskander – «das ist die altpersische Form von Alexander» – fasziniert vom Harfenspiel. Als einziges männliches Mitglied des elfköpfigen Jugend-

Harfen-Ensembles «Harpeggia» wird Iskander am diesjährigen Festival sowohl an der Matinee vom 3. September als auch als Mitglied der Zürcher Sängerknaben am Konzert vom 16. September Auftritte haben.

Bei einem Gespräch im lauschigen Innenhof vom Messehaus «Zur Waag» in Bad Zurzach blickt Zappa – von Enthusiasmus und Temperament sprühend – zurück auf die Anfänge und nach vorn auf das 15-Jahr-Jubiläums-«Festival der Stille». Apropos: Was hat Stille mitten in einer bunten Folge von Konzerten zu suchen? Zappa lacht: «In diesem unglaublich schönen

Städtchen gibt es viel Lärm durch den grenzüberschreitenden Autoverkehr und Flugzeuge im Landeanflug nach Kloten. Als wir einen Namen suchten, war von Massimiliano wie aus der Kanone geschossen «Festival der Stille» gekommen.» Das allererste Konzert war vom *casalQuartet*t und Maurice Steger bestritten worden. Am zweiten hatte der Violinist Alexandre Dubach Werke von Paganini gespielt. Dazwischen hatte der in Kaiserstuhl lebende Schauspieler Bruno Meier Sequenzen aus Paganinis Leben vorgelesen, erzählt Zappa: «Der Zuspruch der Bevölkerung war von Anfang an gross.

Zum Auftakt bringen Darias Vater, der 74-jährige Marco Zappa, mit Band und der Sängerin Lera Furrer mit Tessiner Klängen das Festival erstmals in den Zurzacher Gasthof «zur Waag». Tochter Daria indes freut sich ganz besonders auf das finale Jubiläumskonzert mit Franz Hohler als Erzähler und Rachel Harnisch: «Ich bin sehr stolz, dass die berühmte Sopranistin uns mit ihrem Auftritt ein weiteres Mal die Ehre erweisen wird.»

Allgemein ist die Kaiserstühler Bevölkerung den schönen Künsten sehr zugetan.»

Mit der ganzen Familie und Franz Hohler

Im Verlauf der Jahre hat sich das «Festival der Stille» immer wieder aufgemacht zu neuen Ufern in Form von unterschiedlichsten Veranstaltungsorten: Ziegelei Fisibach, Kloster Wislikofen, Baggernmuseum Ebianum – um nur wenige zu nennen. Während einigen Jahren hatte ennet dem Rhein die Familie Netzhammer mit Jazzkonzerten in ihrem Weingut «Engelhof» eine spezielle Note ins Festival gebracht.

An der Jubiläumsausgabe des «Festival der Stille» mit sieben Konzerten wird am 25. August ein Nachtstück von Matesic uraufgeführt, interpretiert von einem hochkarätigen Cello-Quartett und Maximilian Hornung als Solisten. Zudem werden in dieser Besetzung Tschaikowskis Streicher-Serenade sowie Dvoraks Konzert für Violoncello und Orchester (hier ein Cello-Quartett) zu hören sein.

Zum Auftakt bringen Darias Vater, der 74-jährige Marco Zappa, mit Band und der Sängerin Lera Furrer mit Tessiner Klängen das Festival erstmals in den Zurzacher Gasthof «zur Waag». Tochter Daria indes freut sich ganz besonders auf das finale Jubiläumskonzert mit Franz Hohler als Erzähler und Rachel Harnisch: «Ich bin sehr stolz, dass die berühmte Sopranistin uns mit ihrem Auftritt ein weiteres Mal die Ehre erweisen wird.»

Festival der Stille. 25. August bis 17. September, Kaiserstuhl.

«Es wird sehr festlich»

Das Capriccio Barockorchester startet in die neue Saison. Dominik Kiefer, Leiter des Ensembles, hält dafür einige Überraschungen bereit.

Interview: Sibylle Ehrismann

Das Capriccio bietet vier verschiedene Konzertreihen an in Basel, Zürich, Rheinfelden und eine im Kanton Aargau. Worin unterscheiden sich die Programme?

Dominik Kiefer: Früher haben wir die Reihen in den Grossstädten deutlicher getrennt von denjenigen in der Region. Heute sind sie mehr verbunden, es gibt Überschneidungen. Vielleicht sind die Aargauer Programme etwas populärer. Es ist jedenfalls erfreulich, dass die Aargauer Reihe so gut verkauft ist wie die in Basel.

Das Saison-Motto heisst «Perspektiven». Was muss man sich darunter vorstellen?

Wir schauen die Barockmusik aus zwei Richtungen an: Von bekannten Komponisten wie Händel oder Vivaldi spielen wir Stücke, die selten zu hören sind. So zum Beispiel im Januar in der Stadtkirche Aarau Opern-Arien und Sakralmusik von Vivaldi und Händel, wofür wir die ge-

feierte Sopranistin Nuria Rial gewinnen konnten. Von weniger bekannten Komponisten spielen wir hingegen Meisterhaftes.

Das Capriccio Barockorchester ist bekannt dafür, an speziellen Orten aufzutreten. Im Aargau konzertieren Sie aber vor allem in Kirchen: in Herznach, Aarau, Mellingen und Bremgarten. Weshalb ausgerechnet an diesen Orten?

Wir suchen in erster Linie barocke Räume, dafür arbeiten wir mit der Denkmalpflege zusammen. Sie macht uns Vorschläge, und wir wählen aus. Es wäre für uns und für das Publikum vielleicht einfacher, wenn wir sechs Orte festlegen würden, um dort dann regelmässig aufzutreten. Doch wir geniessen es, neue Räume zu «entdecken», und spielen so auch in Regionen, wo weniger barocke Konzerte stattfinden.

Im Saisonprogramm staune ich über die vielen Namen, die ich noch nie gehört habe. Deren Musik schlummert in

Archiven. Woran erkennen Sie die Qualität eines Stücks?

Als Künstlerischer Leiter bin ich es, der sich auf die Suche nach neuen Werken begibt. Ich studiere die Noten und entscheide dann, ob ein Werk in unser Programm passt. Es ist oft erstaunlich, dass man die Noten überhaupt noch lesen kann, meist ist das Papier vergilbt. Zum Glück haben wir eine Geigerin im Capriccio, die alle unbekannteren Werke für uns auf Computer schreibt.

Die Eröffnungskonzerte für die neue Saison spielt Ihr in Rheinfelden und auf Schloss Lenzburg open air. Hat man im Barock auch schon Freiluftkonzerte gegeben?

Ja sicher. Das eine war Marschmusik fürs Militär. Und die Hofgesellschaften wurden beim Abendessen oft mit eigens dafür komponierten Serenaden unterhalten. Die Komponisten verwendeten für Freiluftmusik mehr Bläser und Pauken, die sind lauter als die Streicher. In den Eröffnungskonzerten spielen wir ein Concerto für 2 Hör-



Dominik Kiefer (rechts) hat ein festliches Programm für sein Capriccio Barockorchester geplant.
Bild: Daniele Caminiti

ner und Streicher von Vivaldi und ein Concerto für 2 Oboen und Streicher von Tomaso Albinoni. Es wird also sehr festlich.

Das Capriccio Barockorchester hat es geschafft, als kantonaler Leuchtturm anerkannt zu werden. Dieser neue Status wird ab 2024 greifen. Was ändert sich damit für Sie?

Leider reicht es immer noch nicht, dass ich einen festen Lohn kriege (*lacht*)! Als Leuchtturm können wir uns aber umso mehr um das Entdecken vergessener Meisterwerke bemühen, unsere Administration festigen und herausragende Solisten anfragen. Es ist zum Beispiel immer sehr inspirierend, mit einem sehr guten Geiger zu arbeiten, der vom 1. Pult aus führt. Das inspiriert und bringt das Orchester weiter. Die Anerkennung zum Leuchtturm bedeutet uns somit sehr viel, wir sind sehr dankbar für diese neue Perspektive.

5. August, Hof der Kommende Rheinfelden.
6. August, Schloss Lenzburg.